

SPAZIERGÄNGE DURCH DAS ALTE
LONDON

HISTORISCHE GEMÄLDE, POSTKARTEN,
FOTOGRAFIEN UND STADTPLÄNE



▪ 61 GEMÄLDE VON ROSE BARTON
EINFÜHRUNG VON MARY ANNE EVANS
TEXTE VON COLIN INMAN, DAVID BOYLE,
MARY ANNE EVANS UND SUSIE GREEN ▪

Bassermann



HINWEIS FÜR DEN LESER

Anmerkungen und Quellenangaben zu den Abbildungen – außer den Gemälden – sind am Ende des Buches auf den Seiten 171-174 zu finden.

Die Abbildung auf dem Vor- und Nachsatz ist einem Stadtplan entnommen, der 1904 von John Bartholomew und Co. in Edinburgh veröffentlicht wurde.

ISBN: 978-3-8094-2454-3

© 2009 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, 81673 München

© der englischen Originalausgabe: Copyright Worth Press Limited 2008 für Text; Bookcraft Ltd für Konzept, Layout und Design

Dieses Buch wurde erstmals in Großbritannien unter dem Titel *Familiar London. Memories of Times Past* veröffentlicht.
ISBN-10: 1-903025-45-1; ISBN-13: 978-1-903025-45-1

Projekt Manager: John Button
Design Manager: Lucy Guenot und Catherine Smith

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Atelier Versen, Bad Aibling
Übersetzung: Martin Rometsch für berliner buch.macher
Gesamtproducing: berliner buch.macher

Die Informationen in diesem Buch sind von Autoren und Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autoren bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Druck: Imago Publishing Limited

Printed in China

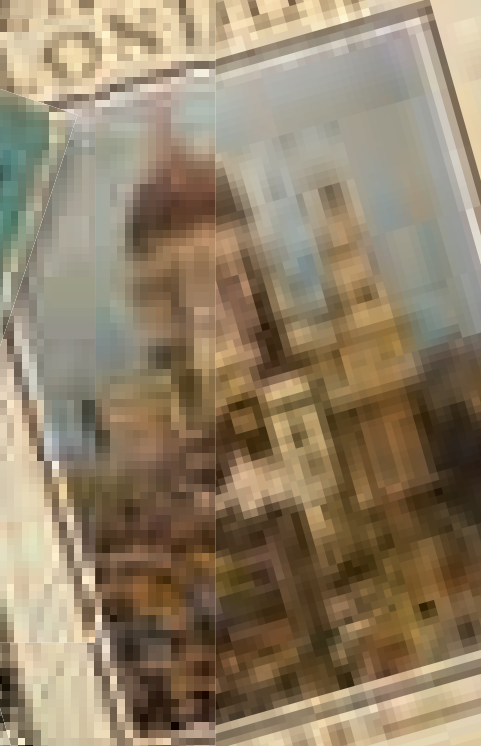
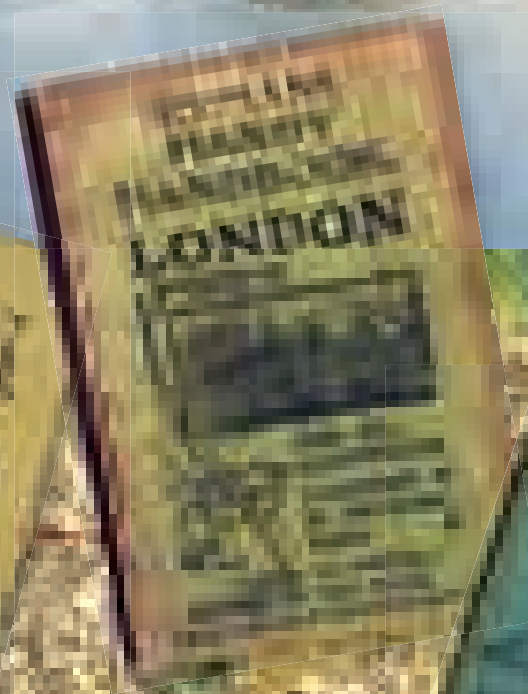
817 2635 4453 6271

• • •
• • • **INHALT**

- 5 *London, Hauptstadt eines Weltreichs* Mary Ann Evans
19 *Rose Barton 1856–1929* Colin Inman
- 24 Marlborough House: Thronfolger George schaut den
Schottischen Gardesoldaten zu
26 Westminster
28 Kutschenrennen im Hyde Park
30 Rotten Row
32 Ludgate Hill
34 **Regnerischer Tag am Grosvenor Place**
36 Unter der Hungerford Bridge
38 Heißer Nachmittag in der Piccadilly
40 Neblicher Abend in der Brompton Road
42 Ecke Bond Street: Blick auf Oxford Street
44 Eine Prise Salz
46 Frühling
48 Isthmian Club, Piccadilly
50 Segelboote auf der Serpentine
52 Kreuzung Hyde Park Corner
54 Hyde Park Corner: Regnerischer Tag
56 Blühende Azaleen in der Rotten Row
58 In den Kensington Gardens
60 The Ring, Hyde Park: Abend
62 Warten auf die Königsfamilie
64 George, Prinz von Wales
66 In der Strand: Warten auf die Wahlergebnisse
68 Die Königliche Börse
70 Cloth Alley, Smithfield
72 Blumenmädchen in der Strand
74 Rus in Urbe
76 Alte Uferbefestigung, Chelsea
78 Die letzte Lampe am Ufer der Themse
80 Wer ist es?
82 Eingang zum Apothecaries' Garden
84 Tagesausflug
86 Der Pensioners' Garden, Royal Hospital, Chelsea
- 88 Emanuel Hospital, Westminster
90 Die Nelsonsäule im Nebel
92 Gordons Statue
94 In Eile zur Hochzeit
96 Feuer
98 St. Mary's-le-Strand
100 Trinkbrunnen im St.-James-Park
102 Möwenfütterung auf der Brücke im St.-James-Park
104 Parliament Street
106 Wachablösung in Whitehall
108 St. Bartholomew's Hospital
110 The Guards Marching Near St. James's Palace
112 Die Themse, Charing Cross
114 Kleinkinder
116 Cromwell Road
118 St. James's Street: Morgenempfang
120 Bahnhof South Kensington
122 Brompton Road, Blick nach Osten
124 Constitution Hill: Die Blauen
126 Villiers Street, Charing Cross
128 Fleet Street
130 Wartende Dame
132 Tottenham Court Road
134 Drei kleine Enten
136 Bus in Hammersmith
138 Nelsonsäule und Säulenhalle von St. Martin's-in-the-Fields
140 Bell Inn, Holborn
142 St. Martin's-in-the-Fields
144 Waterloo Bridge
- 146 *Stadtpläne Londons*
162 *Über das ursprüngliche Buch*
163 *Neue Welt der farbigen Bilder*
171 *Quellen, Anmerkungen und Bildlegenden*
175 *Bibliografie*
176 *Das Time-Past-Archiv, Die Times Past Website, Nachweis der Abbildungen*



BU 30627: LONDON TOWER BRIDGE



LONDON, HAUPTSTADT EINES WELTREICHS

MARY ANNE EVANS

Anfang des 20. Jahrhunderts war London das Herz eines der größten Weltreiche aller Zeiten, in dem, wie man voller Stolz glaubte, die Sonne nie unterging. Die glücklichen Briten schwelgten in Selbstvertrauen und kümmerten sich in ihrem Glück nicht um den Rest der Welt. Ereignisse in Russland, die zunehmend aggressive Haltung des deutschen Kaisers und sogar die historische britisch-französische entente cordiale nahm man lediglich bei der Zeitungslektüre am Frühstückstisch zur Kenntnis und vergaß sie dann, weil das Tagesgeschehen wichtiger war.

Nur wenige Wolken trübten den eigenen Horizont. Die Selbstverwaltung für Irland stand noch nicht auf der Tagesordnung, und die Sufragetten-Bewegung – entstanden 1903 als Women's Social and Political Union unter der entschlossenen Führung von Emmeline Pankhurst – steckte noch in den Kinderschuhen. Der König hatte die Monarchie nahtlos von seiner geliebten und überaus langlebigen Mutter, Königin Victoria, übernommen und war sehr populär. Henry James hatte ihm den Spitznamen „Edward, der Knutscher“ verpasst, aber die meisten Leute waren liebevoller und nannten ihn „guter alter Teddy“. Seine kleinen Sünden und Liebesaffären wurden toleriert oder ignoriert, und die Klatschspalten der Zeitungen berichteten sogar über das vielbeachtete gesellschaftliche Leben seiner Geliebten Alice Keppel, ohne den König je zu erwähnen.

Das Leben war gut, und da London nach einem Jahrhundert des industriellen Fortschritts reicher war als alle anderen Städte, lockte die Hauptstadt Besucher aus ganz Großbritannien und dem Rest der Welt an.



Krönung Edwards VII. im August 1902; aus einem *Coronation Souvenir*, veröffentlicht „mit den besten Empfehlungen von R.W. Righton, Stoffgroß- und -einzelhandel, Manchester House, Evesham“.



MIT DER DAMPFLOK NACH LONDON

Die ersten Eindrücke eines Besuchers waren verwirrend, und jene, die mit dem Zug kamen, staunten über die enorme Ausdehnung Londons. Wo endete das Land, und wo begannen die Vorstädte? Wo endeten die Vorstädte, und wo begann die „Stadtmitte“? 1905 war die Bevölkerungszahl auf beachtliche viereinhalb Millionen gestiegen, doch die Mittelschicht begann schon, in die behaglichen, sauberen Vorstädte, zum Beispiel Clapham und Golders Green, zu flüchten, ja sogar nach Holloway, wo die Unterschicht lebte (dort hatten George und Weedon Grossmith die Familie Pooter in *Diary of a Nobody* angesiedelt). Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts dehnte London sich weiter aus – nach Hounslow, Kingston oder Mill Hill und darüber hinaus. London glich weder der gut geplanten, imposanten Hauptstadt Frankreichs, noch erregte es bei Besuchern Ehrfurcht wie Athen mit sei-

nen uralten Schätzen. Wer London, eine der wichtigsten Städte der Welt, besuchte, hatte einen anderen ersten Eindruck: unendlich viele Straßen, gesäumt von zwei- oder dreistöckigen roten Ziegelhäusern und Geschäften.

Aber während der Zugfahrt waren all diese Eindrücke nebensächlich. Die großen Bahnhöfe in bequemer Nähe zum West End und zur City waren Meisterwerke der viktorianischen Technik, und an jeder wichtigen Endstation befand sich ein ebenso prachtvolles Bahnhofshotel. Gewiss, diese Grandhotels waren teuer, aber zugleich unübertroffen in Stil und modernem Komfort. Das Great Western Hotel neben dem Bahnhof Paddington, 1854 eingeweiht, verfügte über 102 Schlafzimmer und 15 Wohnzimmer. Noch eindrucksvoller war das kunstvolle gotische Midland Grand Hotel neben dem Bahnhof St. Pancras, entworfen von Sir George Gilbert Scott, dem Architekten des vergoldeten Albert Memorial. Es rühmte

Ein Photochrom des Great Western Hotels am Bahnhof Paddington (oben). Highgate (rechts), gemalt von John Fulleylove, der in Hampstead lebte und im Mai 1908 starb.





PFERDEDROSCHKE ODER MOTORFAHRZEUG?

Während das viktorianische Zeitalter für seine großen Eisenbahnprojekte bekannt war, rühmte man die Zeitgenossen Edwards, weil sie andere Transportmittel erfanden. Die Gesellschaft wurde so mobil, dass sie die britische Landschaft veränderte. Spekulanten investierten in Vorstadtimmobilien, damit

Leute wie Mr. Pooter und ihre Familien beispielsweise in „The Laurels“, Brickfield Terrace 12, im Stadtteil Holloway wohnen und jeden Tag im Omnibus zur Arbeit in die City fahren konnten.

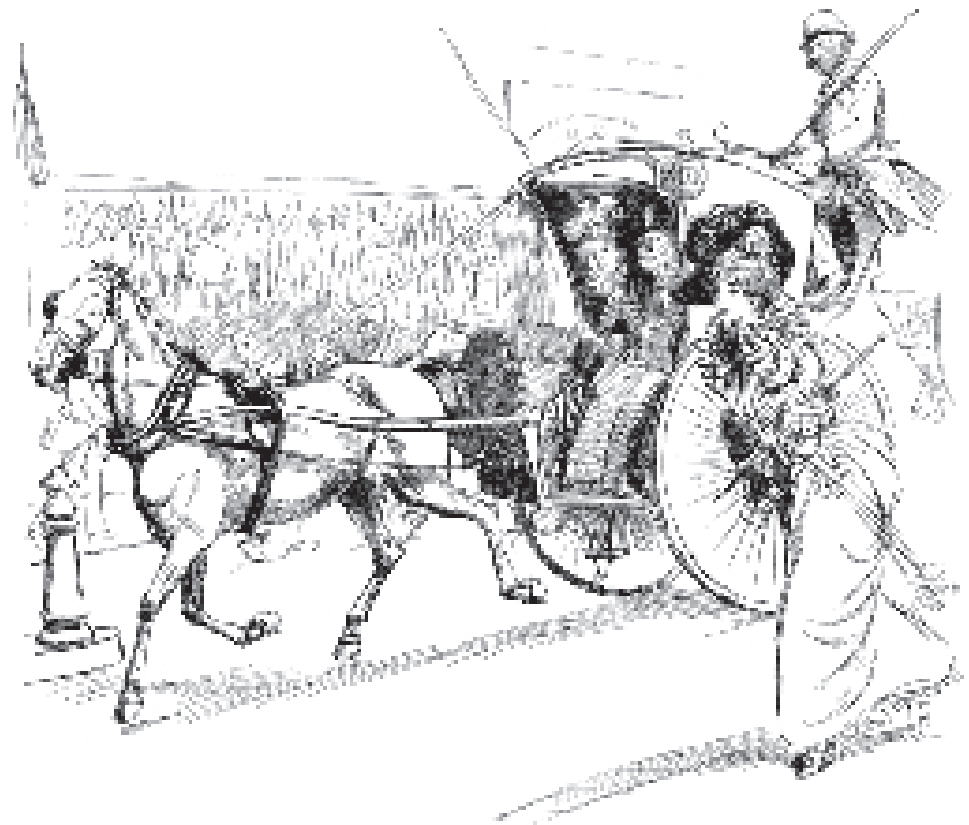
Rose Bartons bezaubernde Bilder der Stadtmitte zeigen friedliche Straßen voller Einspänner und Droschken, die ihre Passagiere vom Bahnhof Ludgate Hill durch die Brompton Road und die Parks zur Kathedrale St. Paul's

Diese Werbung für das Hotel Bedford stammt aus Ryman's Handy Handbook of London, das über 100 Illustrationen, Karten, Droschkentarife und 25 Theatersitzpläne enthielt und 6 Pence kostete. Die Zeichnung (unten) eines Einspenners, ein Werk von Hugh Thompson, wurde 1902 von Macmillan in *Highways and Byways in London* abgedruckt.



sich einer Treppe, die bis ins oberste Stockwerk reichte und Stufen aus Gusseisen, ein steinernes Gewölbe und bemalte Wände besaß. Die Hauptsuiten befanden sich im ersten, die Unterkünfte des Personals im obersten Stock, und ein anmutiger Rauchsalon für Damen ermöglichte einen Blick auf die Euston Road.

Im Jahr 1904 boten selbst bescheidenere Hotels diesen Komfort an. Das 1900 umgebaute Hotel Bedford in der Southampton Row wurde „ganz mit Radiatoren geheizt“ und warb mit elektrischem Licht, Aufzügen, Bädern, drei Billardtischen und einem Wintergarten. Zimmer, Frühstück und Bedienung kosteten fünf Schilling je Nacht. Wer länger blieb, konnte beispielsweise in der „erstklassigen Pension gegenüber Regent's Park“ absteigen, die zahlende Gäste für 2 Pfund, 12 Schilling und 6 Pence pro Woche aufnahm. Es offerierte „stattliche Empfangsräume, einen Billardsaal (großer Tisch), Badezimmer (gute sanitäre Anlagen), einen großen Garten mit Tennisplatz, gute Küche und reichhaltige Verpflegung“ und stand am Clarence Gate.





beförderten. In den ersten Jahren Edwards beherrschten die Pferdewagen weiter die Straßen.

Die Adligen in ihren eleganten Landauern mit Wappen an den Seiten waren immer noch eine Sehenswürdigkeit, wenn sie aus den Auffahrten ihrer Villen preschten, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Für gewöhnliche Leute gab es eine riesige Zahl von zwei- oder vierrädrigen Pferdebusen und Droschken, die sie durch die überfüllten Straßen trugen. Die Kutscher kamen jeden Tag vom ärmeren East End und arbeiteten viele Stunden von zu Hause entfernt. Wie viele Berufszünfte hielten sie fest zusammen und wurden gut behandelt. Sie

durften zwischen den Fahrten in kleinen, hölzernen Gebäuden mitten auf den Straßen (erbaut vom Cabman's Shelter Fund) essen, „harmlose Getränke“ zu sich nehmen, rauchen und Zeitungen lesen. Wenn sie alt waren, unterstützte die Cab-drivers Benevolent Association die Kollegen von Knock Softly, Crimea Sailor Jack und Little Hill, die jeweils über 40 Jahre „auf der Kiste“ verbracht hatten.

Aber die Kutscher starben allmählich aus, und in den ersten Jahren des Jahrhunderts bedrohten neue Fahrzeuge aller Art ihren Lebensunterhalt. Um 1903 erschienen Motortaxis, Motorbusse und elektrische Straßenbahnen auf den Straßen und verdrängten die alten Transportmittel. Anfangs noch laut und anfällig, wurden die mechanischen



Vehikel immer besser und kosteten sehr zum Missfallen der Kutscher nur 6 Pence pro Meile.

Im Jahr 1904 dehnte sich das Netz der unterirdischen elektrischen Eisenbahn aus, und bald war ganz London von Islington bis Clapham Common, vom Finsbury Park bis zum Moorgate auf unsichtbaren Wegen erreichbar. Die Metropolitan District Railway, die erste Untergrundbahn der Welt für Passagiere, fuhr schon seit 1860; aber sie war überfüllt und unbequem und wurde mit Gaslampen beleuchtet. Die Central Line, 1900 eingeweiht, wies den Weg in die Zukunft. Sie war die erste vollständig elektrische Untergrundbahn, und im Jahr 1903 beförderte sie täglich bis zu 140 000 Passagiere vom Bank zum Shepherd's Bush. Im Transportwesen konnte man viel Geld verdienen, und



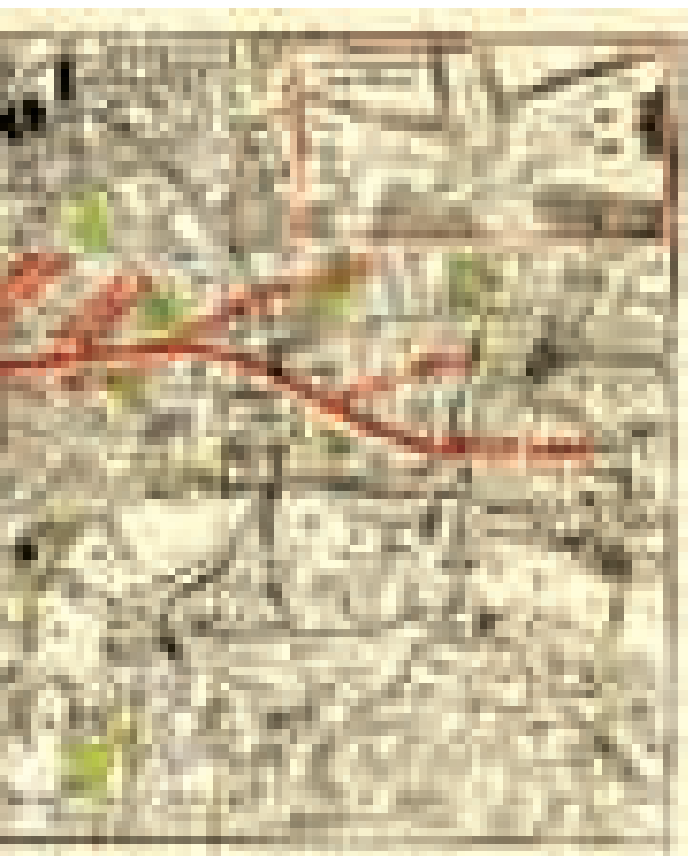
Dieses beeindruckende Automobil (oben) wurde in Farbe fotografiert und dann von John Swain and Sons in der Farringdon Street mit drei Mehrfarbklischees gedruckt. Es erschien im *Penrose Pictorial Annual* von 1902-3.

die Spekulanten investierten eifrig. Das Netz wuchs rasch, und mit den Linien Baker Street und Waterloo („Bakerloo“) sowie Piccadilly und Brompton, beide 1906 eingeweiht, war das moderne Untergrundnetz fertig.

Aber es waren die Automobile, welche die Reisegewohnheiten für immer veränderten. Anfangs fürchteten viele das neumodische Fahrzeug und lehnten es ab. Seine Gegner waren die Kutscher mit ihren schwächlichen Pferdefuhrwerken, aber auch exzentrische Individuen wie der Marquis von Queensbury, der einen Waffenschein mit der Begründung beantragte, er brauche ihn, um Autofahrer zu erschießen, die durch sein Anwesen fuhren.

Es gab gute Gründe, sich Sorgen zu machen. Im Jahr 1904 befuhren etwa 8 465 Automobile die Straßen. Die Welt wurde schneller, und die gesetzlich erlaubte Geschwindigkeit wurde in ganz England von 14 auf furchterregende 20 Meilen in der Stunde angehoben. Die Verwaltung des königlichen Parks erlaubte allerdings seit 1904 in den städtischen Parkanlagen nur noch würdevolle und viel angemessenere 10 Meilen pro Stunde. Im Jahr 1910, angekurbelt von der Einführung des amerikanischen Ford T, stieg die Zahl der Autos auf 53 196. Das Auto war da und blieb für immer.

Die Central London Railway (links) bot an Werktagen vor 7 Uhr „Rückfahrkarten für Frauen“ zu je 2 Pence an. Für 4 Schilling konnte man auch ein Heft mit 24 Fahrkarten kaufen und damit an jedem Bahnhof abfahren.





Philip Norman malte die Holywell Street mit Blick nach Osten (oben) im Jahr 1900. Diese Straße voller Buchantiquariate wurde zerstört, als man den Kingsway baute. Am Ende der Straße ist der Turm der Kirche St. Clement Dane zu sehen, ebenso wie auf der 1902 entstandenen Zeichnung (rechts) von Hugh Thomson mit dem Titel „Wenn die Strand offen ist“.



EIN BAUBOOM

Nicht nur das sich entwickelnde Transportsystem sorgte dafür, dass Straßen aufgegraben wurden, um Schienen zu verlegen und Tunnel für die elektrische Untergrundbahn zu bauen. Überall, so schien es, wurden Hunderte von alten Gebäuden im Namen des Fortschritts abgerissen.

Im Jahr 1904 näherte sich die letzte und eine der größten – und folgenschwersten – viktorianischen Sanierungsmaßnahmen ihrer Vollendung. Das Kingsway-Aldwych-Projekt, das 1900 begann, hatte die Straßen nördlich der Strand saniert, gegenüber Somerset House, einem großen Gebäude, das Thomas Cook in seinem *Handbook for London* (1904) galant als „für das Finanzamt, Testamente etc. bestimmt“ abtat. Mit diesen Maßnahmen, die etwa 28 Morgen umfassten und rund 5 Millionen Pfund kosteten, wollte man ein Geschäftsviertel schaffen, das mit der City mithalten konnte. Die Einweihung des Kingsway im Oktober 1905 durch Edward VII., dem er seinen Namen verdankt, war ein prachtvolles Ereignis. Die Baukunst neigte wie viele andere Aspekte des damaligen Lebens auch zu Extravaganz und prunkvollem Dekor. Daher bekamen

viele der dunklen Londoner Häuser mit den flachen Fassaden aus dem 18. Jahrhundert üppige neue Vorderfronten und ebenso opulente Interieurs. Am südlichen Rand von Mayfair wurde die Piccadilly an der Seite Green Park mit neuen Banken und Büros, Restaurants und Geschäften ausgestattet. 1904 nahm das große Hotel von César Ritz Konturen an – es war der erste Stahlskelettbau in London –, während auf der anderen Seite Kräne den Horizont verdeckten, um mit dem Bau von Norman Shaws prächtigem Piccadilly Hotel zu beginnen.

DAS SORGLOSE LEBEN DER OBERSCHICHT

Trotz dieser fieberhaften Aktivitäten und der Sehnsucht nach Wandel blieben die gesellschaftlichen Konventionen der Oberschicht beruhigend stabil. Vorneweg schritt der Kö-



nig mit seinem Freundeskreis, dem „Marlborough Set“, dem nur wenige Privilegierte angehörten, während etwa 600 prominente Londoner Familien die Basis der High Society bildeten.

Der immense Reichtum der Londoner Aristokratie manifestierte sich in den Stadthäusern, die Park Lane, Mayfair und St. James zierten. Diese „Villen des Adels“ galten als so wichtig, dass sie in Thomas Cooks *Handbook for London* ein eigenes Kapitel erhielten und Besucher zu noblen Adressen führten, etwa zum Apsley House, das dem Herzog von Wellington gehörte, zum Devonshire House, dem Heim der Herzogin von Devonshire, zum Grosvenor House, Eigentum des Herzogs von Westminster, und zum Stafford House an The Mall (heute Lancaster House genannt), dem „prachtvollen Exemplar

der Baukunst, für 250 000 Pfund geschaffen“, in dem der Herzog von Sutherland wohnte. Es war immer ein großartiges Bauwerk gewesen, so prächtig, dass Königin Victoria, ein häufiger Gast, einmal trocken zu ihrer Freundin, der Gattin des zweiten Herzogs, sagte: „Ich bin aus meinem Haus in deinen Palast gekommen.“

Pomp und Zeremoniell, Extravaganz und Exzesse waren das Privileg der Oberschicht, die begeistert Oscar Wildes Ausspruch: „Nichts ist so erfolgreich wie der Exzess“ zum Mantra ihrer Zeit machte. Angesichts einer Einkommenssteuer von 6 Pence je Pfund (so viel kostete *The Queen*, die Wochenzeitung für Damen) konnten die Reichen sich jeden Luxus leisten, den sie haben wollten. Das Leben war ein endloser Kreislauf des Vergnügens nach einem festen Muster. Das Amüsement begann,

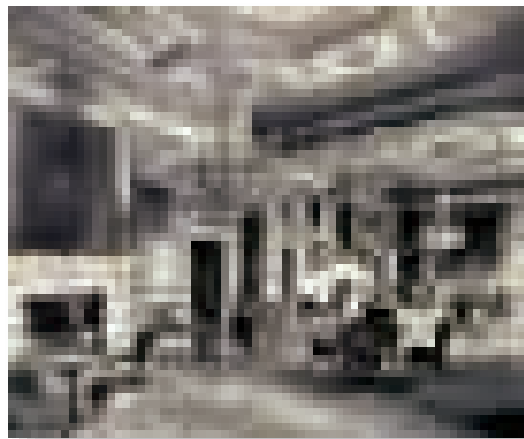
Der König und die Königin nahmen im Juni am Gold Cup Day in Ascot teil (oben). Damals wie heute war dies der Höhepunkt der Rennsaison und eine Gelegenheit, mit der neusten Mode zu protzen.



Der Mitternachtsball im Hotel Savoy (oben), abgebildet in einer Broschüre mit dem Titel *London's Social Calendar*, den Hotelgäste um 1906 geschenkt bekamen. Das gleiche Werk enthält das Bild rechts mit der Legende „Dinner im Berkeley“. Das Foto unten zeigt den Ballsaal im Devonshire House. Es wurde im *Penrose Pictorial Annual* von 1903–04 abgedruckt.



wenn die Zofe die Vorhänge öffnete und das Feuer im Bad anzündete, und endete mit der letzten Zigarre nach dem Dinner am späten Abend.



Die Londoner Sommersaison dauerte von Ostern bis zu den Rennen in Ascot Ende Juni. Die Schickeria kehrte erst an Weihnachten für etwa eine Woche in die Hauptstadt zurück. „Die Londoner Gesellschaft war herrlich“, schrieb Prinzessin Marie Louise in *My Memories of Six Reigns*. „Bälle, Empfänge und natürlich große Dinnerpartys fanden jeden Abend statt, und es war ganz normal, an einem Abend mehr als einen Ball zu besuchen ... Es war nicht notwendig, das Haus seiner Freunde zu verlassen, weil damals Dorchester House, Grosvenor House, Lansdowne House, Derby House, Stafford House – all diese wunderschönen Residenzen noch von ihren Eigentümern bewohnt wa-

ren.“ Sie blieben Privatbesitz bis 1914. Dann wurde diese Welt der Privilegien zerstört.

EIN KLEID FÜR JEDEN ANLASS

Auffälliger Konsum war erwünscht, und er war nirgendwo auffälliger – oder erwünschter – als in der Damenmode. Die Ladys der feinen Gesellschaft waren überaus raffiniert gekleidet und zogen sich während des Tages häufig um, da jedes Ereignis ein anderes Gewand erforderte. Gut angezogene Frauen zur Zeit Edwards waren Sklavinnen der Mode, die Anfang des 20. Jahrhunderts die „S-förmige“ Figur bevorzugte. Die Mode betonte den vollen Busen, den Edward VII. bewunderte. Es war jedoch nicht so einfach, ihn zu zeigen, und die eng geschnürte Taille bewirkte, dass viele Frauen öffentlich in Ohnmacht fielen, vor allem bei den langen, üppigen Dinnerpartys, bei denen unverdauliche zwölf Gänge normal waren. Doch wenn es gelang, war die Wirkung eindrucksvoll. In *Goodbye Piccadilly* schwärmte W. McQueen Pope: „Der Anblick einer Dame in der Ära Edwards, die vor einem Geschäft



in der Regent Street aus ihrem Brougham, ihrer Viktoria oder ihrem Landauer stieg, war ein Spektakel ... Die Dame schwebte wie eine Königin, wie eine Prozession mit einer Teilnehmerin über den Gehsteig, denn sie wusste, wie man sich bewegte und benahm. Sie war beherrscht und souverän, elegant und hundertprozentig weiblich. Sie achtete nicht auf ihre Umgebung, sondern glitt wie ein Schiff mit vollen Segeln voran, eine anmutige Galeone auf dem Weg in ihr bevorzugtes Kaufhaus.“

Damen kauften ihre Kleider bei Hofschneidern, bei Pariser Designern wie Worth und Anfang des Jahrhunderts immer häufiger in ihrem Lieblingskaufhaus in London. Geschäfte wie Debenhams & Freebody in der Wigmore Street 44, Liberty & Co. (bekannt für orientalische Waren aller Art), Swan & Edgar, Dickens & Jones, alle in der Regent Street, Marshall & Snelgrove in der Oxford Street sowie Gamages in Holborn hatten alle als viktorianische Kurzwaren- oder Stoffhändler begonnen, sich aber nach

der Erfindung der Nähmaschine und der Einführung der Massenproduktion auf die viel profitablere Kleidung umgestellt.

Herren kauften ihre Garderobe weiter bei Maßschneidern – Anzüge in der Savile Row und Hüte, Schuhe und Hemden in der St. James. Lebensmittel für die Reichen besorgten das angesehene Kaufhaus Fortnum & Mason, gegründet 1705 in der St. James, und Harrods, das von 1901 bis 1905 zu dem riesigen und bekannten roten Terrakottagebäude in der Knightsbridge erweitert wurde. Hatchards, 1797 in der Piccadilly eröffnet, belieferte anspruchsvolle Leser mit Büchern – unter anderem die Königsfamilie, wenn sie Urlaub machte.

Der Einzelhandel kämpfte mit harten Bandagen, aber die Gewinne waren enorm, und die Händler griffen begeistert nach jeder neuen Technik, die ihnen Vorteile



Diese vorzüglichen Papierhüte (oben) wurden aus Dennison's Imperial Crêpe angefertigt. Bilder von ihnen wurden mit dem Zander-Verfahren im *Penrose Pictorial Annual* von 1906–07 abgedruckt.





Diese Anzeige kündigt die Eröffnung von Selfridges an (ganz oben). Sie erschien im *Penrose Pictorial Annual* von 1909–10, begleitet von einem Artikel, der Annoncen dieser Art (die in Zeitungen ganzseitig abgedruckt und von bekannten Künstlern wie Walter Crane illustriert wurden) als großes Ereignis in der illustrierten Werbung feierte. Die Tuck-Postkarte (oben) zeigt den Bekleidungs-salon bei Harrods. Die Zeichnung von Hugh Thomson (rechts) aus dem Jahr 1899 zeigt Käufer in der Regent Street. Die Anzeige für Gamages (oben rechts) stammt aus der Zeitschrift *Chums*, Januar 1905.

gegenüber der Konkurrenz verschaffte. Harrods hatte 1898 die erste Rolltreppe eingebaut und oben in weiser Voraussicht einen Helfer hingestellt, um nervöse Kunden mit Riechsalz und Brandy zu beruhigen. William Whiteley, der sich 1872 als „universeller Lieferant“ anpries und anbot, alles – „von einer Nähnadel bis zum Elefanten“ – kurzfristig zu besorgen, war weiter gegangen als andere Händler. Er durchbrach die anerkannten Grenzen des Einzelhandels und verkaufte als Erster viel mehr als Kurzwaren.

Wenig später bot Gamages in Holborn, das sogenannte „People’s Popular Emporium“, Kurzwaren, Möbel, Gartengeräte, Sport- und Campingartikel sowie Kleidung an (Gamages war offizieller Ausrüster der Pfadfinder). Mit einem guten Auge für die größten Chancen fügte der stets erfinderische Arthur Gamage eine Tierabteilung, eine Spielzeugabteilung und 1903 eine Abteilung für Automobile hinzu. Da er mit der Zeit ging, führte er auch Bestellkataloge für Fahrräder und Motorräder nebst Ausrüstung ein. Diese profitable Abteilung lag dem innovativen, wenngleich exzentrischen Händler so am Herzen, dass er nach seinem Tod (1930) dort aufgebahrt werden wollte.

Viele seiner Ideen (allerdings nicht die Aufbahrung) übernahm der Mann, der die Einkaufsgewohnheiten im London König Edwards am nachhaltigsten beeinflusste: der Amerikaner Gordon Selfridge. Mit der Unterstützung Sam Waring von Waring & Gillow (unter der Bedingung, dass er keine Möbel verkaufte, ein Versprechen, das er immer einhielt) kaufte er 1906 ein Grundstück für sein Kaufhaus in der Oxford Street und eröffnete das Geschäft drei Jahre später. Mit seiner enormen Auswahl von Waren und seiner gigantischen ionischen Architektur – gestaltet von Daniel Burnham aus Chicago, wo der junge Selfridge zuerst gearbeitet hatte – erregte es großes Aufsehen.

Gordon Selfridge und seine Kollegen hatten Kaufhäuser geschaffen, die sich sehr von den kleinen, engen,

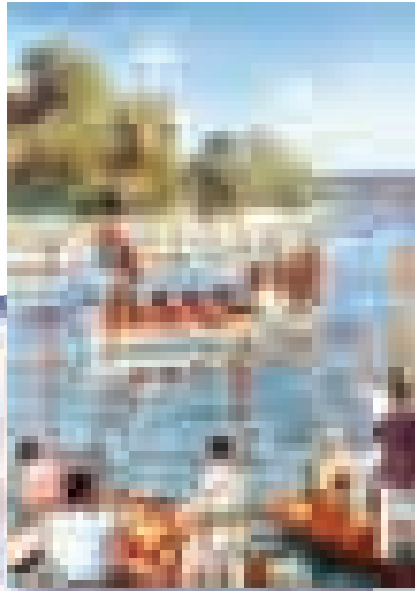


individuellen Läden mit begrenztem Angebot unterschieden, welche die Hauptstraßen der Vorstädte säumten. Große Fenster aus Flachglas erlaubten Passanten einen verführerischen Blick ins glitzernde Innere, wo die Waren – und die Preise – auffällig präsentiert wurden. Wer durch die großen Mahagoni- und Messingtüren ging, hatte das Gefühl, günstige Angebote vorzufinden. Im Inneren machten die modernste elektrische Beleuchtung und die großzügige Raumaufteilung den Kauf von Kleidern für den Tee, Ballkleidern, Hüten mit Straußenfedern, Handschuhen und Schuhen zu einem glamourösen Abenteuer.



LONDONS SEHENSWÜRDIGKEITEN

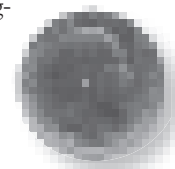
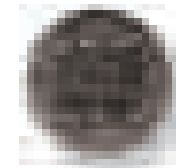
Diese Pracht wäre wenig sinnvoll gewesen, wenn sie nicht von allen hätte bewundert werden können – in der Öffentlichkeit, auf privaten Bällen und Dinners. Während der Saison war die Rotten Row, die Rose Barton in ihren farbenfrohen Szenen darstellt, das Zentrum der Mode. Elegante junge Reiterinnen im Damensattel mit einem livrierten Stallburschen an der Seite, die Reichen und die Schönen – sie alle ritten oder schritten täglich durch den Park, während die Zuschauer auf der



anderen Seite des Geländers die Pfauenparade respektvoll verfolgten. Sie war Teil der täglichen gesellschaftlichen Routine, und die Daily Graphic oder die Gesellschaftsspalten der angesehenen Zeitungen berichteten pflichtgemäß über alles, was interessant war – die Höhe der Feder an einem Damenhut oder die ungewöhnliche Farbe eines Kleides.

Mitglieder der Königsfamilie waren eher selten zu sehen, doch glücklicherweise gab es für die Neugierigen genügend Gebäude, vor denen man warten konnte, um vielleicht einen Blick auf einen Blaublütigen zu erhaschen. Der Buckingham-Palast war für die Öffentlichkeit geschlossen, doch die benachbarten Royal Mews durfte man besuchen, wenn man beim königlichen Stallmeister einen schriftlichen Antrag stellte. Die farbenprächtige Militärkapelle der Gardeinfanteristen spielte täglich um 10.40 Uhr im Marlborough Court Quadrangle vor dem St.-James-Palast oder vor dem Buckingham-Palast, wenn der König dort weilte. Die Wachablösung wurde jeden Tag um 11 Uhr auf dem Horse Guards vollzogen. Die Gemächer im Kensington-Palast – dort wurde Königin Victoria geboren – waren für das Publikum geöffnet, ebenso der Hampton-Court-Palast und Schloss Windsor, wo der Eintrittspreis von einem Schilling für Erwachsene und 6 Pence für Kinder an bestimmten Tagen örtlichen Wohlfahrtseinrichtungen zufloss. Die königliche Besichtigungstour verlief damals kaum anders als heute.

Die Henley-Regatta (links oben), abgebildet im Savoy Hotel Social Calendar. Die Morgenpromenade in den Kensington Gardens (links unten) stammt ebenfalls aus dem Social Calendar von 1906.



Arthur Pineros prächtiges Arbeitszimmer (rechts). Das Foto erschien im *Penrose Pictorial Annual* von 1903–04. Bei genauem Hinsehen erkennt man links auf dem Schreibtisch eine Rattenfigur. Ein erfrischender Besuch in einem Teeladen der A.B.C. (unten), gezeichnet von Hugh Thomson. Die Bilder der Kekse (unten links) wurden von der London Etching Company angefertigt und im *Penrose Pictorial Annual* von 1912–13 veröffentlicht.

Neulinge unter den Besuchern konnten eine Stadtrundfahrt bei Cook's Drives buchen („begleitet von einem fachkundigen Führer“). Abfahrt war an jedem Werktag von 10 Uhr bis 17.30 Uhr an Cooks Lese- und Wartesaal am Ludgate Circus. Cooks Büros am Ludgate Circus waren eine Touristenattraktion für sich. Sie waren äußerst üppig ausgestattet mit Ankleidezimmern, Toiletten und Kartenschaltern. Hier konnten Touristen aus Übersee sich ausruhen und Zeitungen lesen, während sie darauf warteten, Gutscheine für die Unterbringung in verschiedenen Londoner Hotels zu kaufen. Die Übernachtungskosten lagen zwischen 7 Schilling 6 Pence

und 10 Schilling 6 Pence. Sie konnten ihre Briefe adressieren und an jeden Ort der Welt verschicken lassen und Cooks beliebtes und unentbehrliches *Handbook for London* erwerben, das jährlich neu aufgelegt wurde.

Mit dem Handbuch unterm Arm folgte der schüchterne Do-it-yourself-Tourist einem ausgetretenen Pfad. Er bestaunte die Bank von England vom Innenhof aus, der jedem zugänglich war. Er besuchte die Kapelle im Chelsea Hospital, in der staubige, zerfledderte Banner aus den Kriegen hingen, die dazu

beigetragen hatten, das britische Empire groß zu machen. Und er bat den Portier des Mansion House, die prächtigen Gemächer des Lord Mayors besichtigen zu dürfen. Zwischen diesen anstrengenden Besichtigungen und natürlich Einkäufen war eine erfrischende Tasse Tee in einem Lyons' Corner House oder in einem Teeladen von A.B.C. (so nannte man meist die Aerated Bread Company) höchst willkommen. Am Ende des Tages folgte eine Mahlzeit in einem der vielen Londoner Restaurants – vielleicht ein Muscheldinner in Scott's Oyster and Supper Rooms in der

Coventry Street oder ein Essen im Restaurant Holborn, das mit „erstklassiger Instrumentalmusik“ warb.

EINE LEIDENSCHAFT FÜR DIE BÜHNE

Eine besondere Leidenschaft teilten alle Gesellschaftsschichten, Arme wie Reiche: das Theater, das zur Zeit Ed-



wards den Platz einnahm, den heute das Kino belegt. In den beliebtesten West-End-Theatern kosteten die besten Logenplätze 10 Schilling 6 Pence. Die Preise für Galerie- und Parterrebesucher lagen zwischen einem Schilling und 2 Schilling 6 Pence. Während alle herbeiströmten, um das neueste Werk von Arthur Wing Pinero zu sehen, genossen die Reichen einen Komfort, der den weniger Betuchten nicht zuteil wurde: Einige der älteren Theater beschäftigten „Packer“, die so viele Menschen wie möglich in die billigeren Sitzreihen schoben. Die harten Holzbänke hatten weder Kissen noch Abtrennungen zwischen den Zuschauern.

Zu den vielen bereits gut eingeführten Theatern kamen Anfang des 20. Jahrhunderts weitere hinzu, zum Beispiel das Apollo, das Criterion und das Haymarket. Das Theater, das die größte Bewunderung erregte, wurde 1904 eröffnet. Das Coliseum, entworfen von Frank Matcham, gehörte Oswald Stoll. Es verfügte über eine dreiteilige bewegliche Bühne und einen rotierenden, elektrisch be-





leuchteten Globus auf dem Dach. Es gab Telefone, einen Botendienst, einen Briefkasten, ein Gartenrestaurant, Aufzüge und sogar eine mit Strom betriebene fahrbare Chaiselongue, die königliche Gäste vom ersten Stock in die Empfangshalle hinunterbrachte.

Die größeren Wohnviertel der Arbeiterklasse jenseits des Zentrums hatten ihre eigenen Konzerthallen und Theater, zum Beispiel das Metropole in Camberwell, die Britannia in Hoxton, das Grand in Islington und der Pavilion in Whitechapel. Letzterer war so imposant, dass man ihn zwangsläufig „das Drury Lane des Ostens“ nannte.

Dank der vielen Unterhaltungsangebote konnte es sich der Kunde leisten, äußerst wählerisch zu sein. Der Konkurrenzkampf war hart, und die Theater wetteiferten miteinander, um Ansehen und ein treues Publikum zu gewinnen. Beim Herzog von York machte sich der Amerikaner Charles Frohman einen Namen, als er führende Schauspieler und Schauspielerinnen aus seiner Heimat auf die Londoner Bühne brachte. Im Dezember 1904 führte er zum ersten Mal Barries *Peter Pan* auf. Das Stück war von Anfang an ein Erfolg; es faszinierte Erwachsene, Kinder und Kritiker gleichermaßen, und selbst die oft

sarkastische Zeitung *The Stage* war so beeindruckt, dass sie *Peter Pan* als Stück bezeichnete, „dem niemand, weder Alt noch Jung, widerstehen kann“. Die Stars waren Nina Boucicault als Peter und Gerald du Maurier als Mr. Darling und Kapitän Hook. Es gab 145 Aufführungen. Das Gaiety Theatre in der Strand – 1904 als Teil des neuen Kingsway-Projekts mit 1338 Sitzplätzen umgebaut – führte Musicals auf. Bekannter war es jedoch für die Gaiety Girls und ihre Bewunderer, die Stage Door Johnnies, die sich ein respektables Entree in die aristokratische Gesellschaft leisten konnten. Baroness Cheniston, Gräfin Dowlett und die Gräfin von Drogheda gingen aus den Reihen der glamourösen und gefragten Gaiety Girls hervor.

Selbst nach den etwas extravaganten Standards jener Zeit war das Royal Theatre in der Drury Lane für seine spektakuläre Dramatik mit Erdbeben, Schneestürmen, Schiffbrüchen und Pferderennen berühmt. Sogar Elefanten trampelten gelegentlich über die Bühne. Dan Leno, ein Star der Konzerthalle, dem der Sprung ins Theater gelang, trat jedes Jahr in Weihnachtsspielen auf, und Dame Ellen Terry feierte dort im Juni 1905 ihr Bühnenjubiläum.

Eine private Logenparty im Covent Garden Theatre (oben links) aus dem *Savoy Hotel Social Calendar*. Der in Japan geborene Maler Yoshio Markino malte das Strand New Gaiety Theatre (oben rechts). Hugh Thomson zeichnete 1899 die Menschenmenge (links) in den „Gods“.



Gäste verlassen das Parkett des Theaters Seiner Majestät (oben links); Gemälde von Yoshio Markino. Die Cheyne Row an einem Sonntagmorgen (rechts) zeichnete Lester George Hornby. Das Bild erschien 1912 in *London, A Sketch Book* von A&C Black.

Schauspiele anderer Art bot der Manager Sir Herbert (Beerbohm) Tree, dessen Shakespeare-Aufführungen, vorsichtig ausgedrückt, überspannt waren. Man stelle sich diese Szenerie im *Winternärchen* vor: „Der sizilianische und der böhmische Königshof. Weihrauchdämpfe kringeln sich um goldene Apollostatuen. Priester in weißen Umhängen singen antike Trauerlieder. Helme funkeln. Jungfrauen mit bloßen Armen umschweben goldene Sofas. Dieses Bühnenbild ist ein Wunder!“ Heute mag uns das exzentrisch vorkommen, aber das damalige Publikum liebte diese Dramatik, und Tree gelang es mit solchen Extravaganzen, das Theater Seiner Majestät jeden Abend zu füllen.

EIN LIEBEVOLLER ABSCHIED VON LONDON
Welche Bilder von London gingen dem Besucher zur Zeit Edwards durch den Kopf, während er darauf wartete, dass seine Koffer vom Hotel zum Bahnhof gebracht wurden, damit er seine lange Heimreise antreten konnte?

Natürlich waren die Eindrücke unterschiedlich. Manche Leute waren vom unerwartet bunten Treiben auf den Straßen fasziniert – vom grünen Gras und den Platanen in den königlichen Parks und den stillen Plätzen, die man vom Dach eines Omnibusses flüchtig sah, von den prächtigen rosa und grünen Blumen, die Blumenverkäufer auf dem Piccadilly Circus in leuchtend blaues Papier wickelten, und vom gelben Heu, das der Wind den Pferden entriss und über den Gehweg wehte.

Andere würden den ständigen Lärm nie vergessen, der die Ohren betäubte – das Geräusch der Pferdehufe, das Kreischen der Straßenbahnräder auf den Metallschienen, die Schreie der Straßenverkäufer und die rauen Stimmen der Zeitungsjungen, die „Spay-shul!“ oder „Orl the Winners“ schrieten, um ihre Tageszeitung anzupreisen.

Und welcher Gast, der London 1904 besuchte, würde je seinen ersten Besuch in der funkelnden Halle aus Guss-eisen und Glas der Royal Horticultural Society vergessen, die am 22. Juli mit Fanfaren eröffnet wurde? Oder das erste Konzert des Londoner Symphonieorchesters am 9. Juni in der Queen’s Hall am Langham Place?



Der Anblick der endlosen, eintönigen Vorstädte war bald vergessen, denn London war eine aufregende Stadt, die jeden Tag anders zu sein schien. Keine andere Hauptstadt bot eine so reichhaltige Kultur und zugleich eine derartige Vielfalt von alltäglichen Eindrücken und Geräuschen. Das Leben in London war eine intensive Erfahrung.

Der Besucher aus Hamburg oder New York, der Pendler aus Kingston und die junge Debütantin vom Land, die ihre erste Ballsaison vor sich hatte – sie alle fanden London unwiderstehlich. Mit dem Ausbruch des Krieges 1914 sollte sich das Leben unwiderruflich ändern. Die Welt brach auseinander, und eine ganze Generation junger Männer, die sorglos durch die ersten Jahre des Jahrhunderts getanzt waren, wurde ausgelöscht. Aber bis dahin würden noch zehn Jahre vergehen. Im Jahr 1904 aalte sich London noch im langen, sonnigen Nachmittag der Ära Edwards VII.

ROSE BARTON

1856–1929

COLIN INMAN



Rose Barton wurde am 21. April 1856 in Irland geboren. Ihr Vater war Augustine Barton von Rochestown bei Cahir in der Grafschaft Tipperary. Er lebte wie ein Gentleman vom Lande, obwohl er offiziell als Anwalt zugelassen war. In seiner Jugend wurde er seiner Gesundheit

wegen nach Australien geschickt, wo es ihm gelang, ein Vermögen von 10 000 Pfund zu investieren und zu verlieren. Als er nach Hause zurückkehrte, besaß er nur noch eine Schachtel voller Schmetterlinge, ein Stück Gold und ein Indianerkostüm. Als er in diesem Aufzug einen schicken Ball besuchte, fand die Witwe Emily McCalmont, geborene Martin, an ihm Gefallen. Nach ihrer Heirat im Jahr 1853 wurde sie in der Familie Mrs. B genannt.

Im Jahr 1881 heiratete Emily Alma, Roses ältere Schwester, George Frederick Brooke, der 1903 Baronet wurde. Die meisten der zehn Kinder des Paares waren offenbar kriegerisch veranlagt und machten in verschiedenen Regimentern Karriere; doch Raymond Brooke, geboren 1885, übernahm das Weingeschäft der Familie und schrieb 1961 eine Geschichte der Familie mit dem Titel *The Brimming River* (Allen Figgis, Dublin), die immerhin spannender war als die meisten ähnlichen Werke. In diesem Buch findet man auch ein paar Informationen über seine Tante Rose. Seinen Umschlag zierte eines ihrer Aquarelle, das vermutlich eine Straße in Dublin darstellt.

Unter Roses anderen Verwandten war ihre Cousine Edith Somerville, eine Künstlerin und Schriftstellerin, besser bekannt als Koautorin von *Some Experiences of an Irish R.M.*

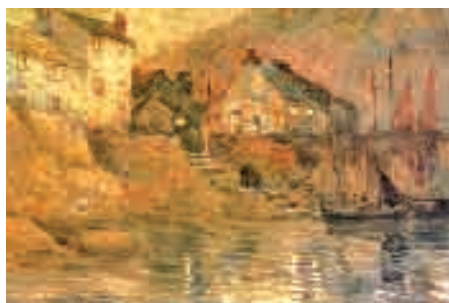
Rose und Emily wurden zu Hause unterrichtet, wie es jungen Damen ihres Standes gebührte. Sie hatten eine deutsche Gouvernante und lernten zeichnen und Klavier spielen. Als Babys, so berichtet Brooke, gab Mrs. B ihnen Guinness zu trinken, denn sie glaubte, Bier sei gut für den Teint.



Ein Brief mit einer Dubliner Anschrift, unterschrieben von Rose Burton (oben). Er handelt fast mit Gewissheit von Gewinnen beim Kartenspiel.

Diese Zeichnung von Rose Burton auf einem Angelausflug (links) trägt das Datum 21. April 1907. Dies ist das einzige bekannte Porträt der Künstlerin.

College Green, Dublin (rechts), 1887 gemalt. Es ist unklar, wann Rose Barton *Ein stiller Hafen in der Dämmerung* (unten) malte. *Ein sonniges Kornfeld* (unten rechts) entstand 1887.



Die Mädchen wurden 1872 dem Hof vorgestellt und brachten die übliche Saison aus Dinnerpartys, Tänzern, privaten Theateraufführungen und Jagdbällen hinter sich. Rose soll einige Male auf die Jagd gegangen sein. Augustine Barton starb 1874, und im folgenden Winter brachte seine Witwe die beiden Töchter nach Brüssel, wo sie im Malen und Zeichnen unterrichtet wurden. Dann reisten sie rheinaufwärts und hielten sich längere Zeit in der Schweiz auf.

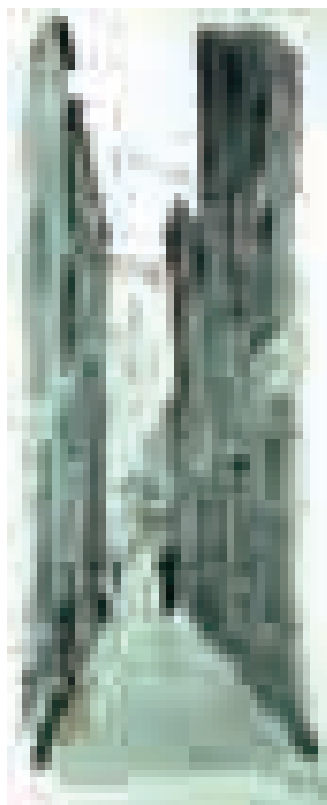
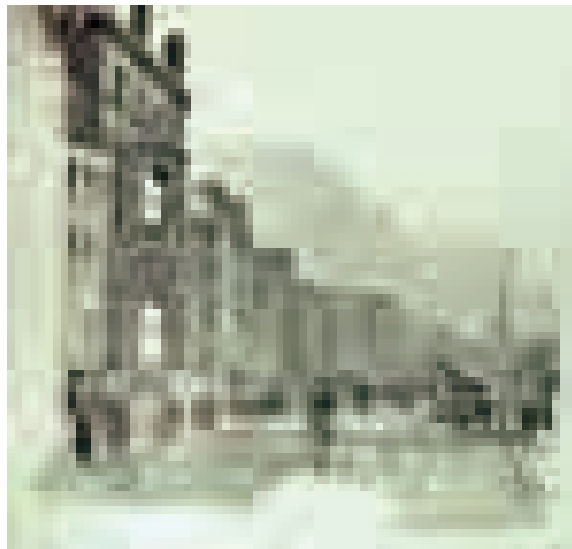
Bald danach, schreibt Brooke, hatte Rose eine unglückliche Liebesaffäre mit einem hochverschuldeten jungen Mann. Der Verdacht liegt nahe, dass diese Affäre sich vor der langen Reise durch den Kontinent abspielte und nicht hinterher, wie Brooke andeutet. Aber Tante Rose sah den jungen Mann nie wieder, weil er an „einer Art Fieber“ erkrankte und innerhalb von sechs Monaten starb. Daraufhin beschloss sie Brooke zufolge, sich beruflich auf die Malerei zu konzentrieren. Das tat sie bis in die zwanziger Jahre. Sie organisierte zahlreiche Ausstellungen und hielt „mehrere sehr erfolgreiche eigene Einmann-Shows ab“.

Eine ihrer näheren Bekannten in den siebziger Jahren war Mildred Anne Butler (1858-1941) aus dem benachbarten Kilmurry. Die Familien schickten Mildred und Rose nach Paris, um bei Henri Gervex Kunst zu studieren. Dieser Salonmaler besaß ein erfolgreiches Lehrstudio. Rose studierte auch in London bei Paul Naftel. Ihre erste Ausstellung hatte sie 1878 in Dublin in der Royal Hibernian Academy. 1880 zeigten auch die Dudley Gallery und die Society of Lady Artists Bilder von ihr. Sie reiste weiter zwischen London und Dublin hin und her, bevor sie 1903 in die Park Mansions 79 in Knightsbridge zog, wo sie bis zu ihrem Tod lebte.

Rose Barton wurde 1886 zum außerordentlichen Mitglied der Society of Lady Artists und 1893 zum außerordentlichen Mitglied der Royal Society of Watercolour Painters gewählt. Erst 1911 wurde sie Vollmitglied der RWS.

Ihre erste wichtige Ausstellung hatte sie 1893 in der Japanese Gallery in der New Bond Street, wo sie 60 Londoner Motive zeigte, darunter wohl auch viele Bilder, die später in *Familiar London* veröffentlicht wurden.

Zeitgenössische Kritiker verglichen ihr Werk mit dem von Herbert Marshall, der für A&C Black *The Scenery of*



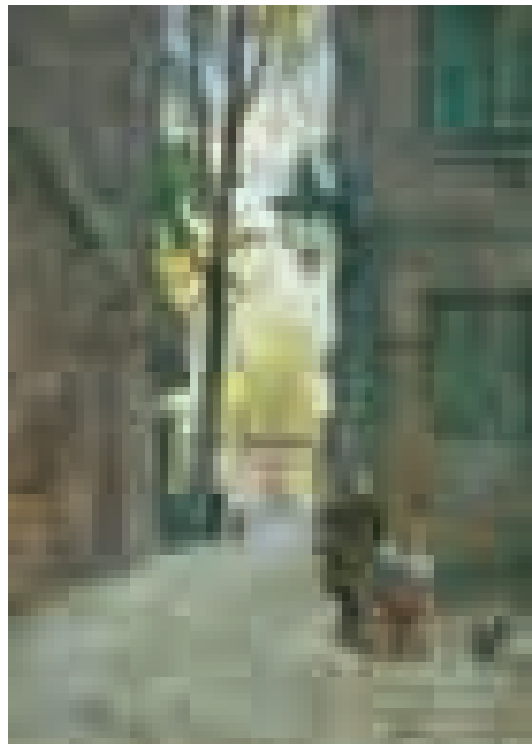
St.-Auden-Bogen (oben links), Kildare Street Club und Nassan Street (oben rechts) sowie *Eine schmale Gasse mit Blick auf die Church Street* (unten rechts) wurden in *Gerards Picturesque Dublin Old and New* veröffentlicht, dem einzigen anderen Buch, das Rose Barton illustrierte. *Ein Abend auf dem Fluss Liffey mit der St.-Johannes-Kirche in der Ferne* entstand 1905 (unten links).

Winterabend in Dublin (oben rechts) lautet der Titel dieses Gemäldes aus dem Jahr 1891. Parks Place, Knightsbridge (unten), entstand 1916.

London illustrierte, das 1905 herauskam. Sie wurde auch für ihre Darstellung eines Londoner Nebels gelobt, von dem sie fasziniert war, wie sie in ihrem Buch eingestand.

Im Jahr 1808 illustrierte sie Francis Gerards *Picturesque Dublin Old and New* (London 1898). Unter den Bildern waren 91 grau lavierte Federzeichnungen der Stadt, die monochrom gedruckt wurden.

Eine viel ausführlichere Besprechung ihres Werkes brachte *Familiar London*, das 1904 bei A&C Black erschien. Darin waren 61 ihrer Gemälde in Farbe reproduziert. Außerdem schrieb sie den Text zu diesem Buch. Die Nachfrage war offenbar enttäuschend, denn es gab keine Neuauflage. Zudem wurden keine anderen Bücher veröffentlicht, in denen sie als einzige Illustratorin genannt wurde, obwohl A&C Black ihre Illustrationen und die Bilder anderer Künstler in mehreren nachfolgenden Büchern abdruckte. Wenngleich ihre Bilder im Laufe der



nächsten zwanzig Jahre zunehmend aus der Mode kamen, stellte sie noch ab und zu aus.

Sie verbrachte den Rest ihres Lebens in Knightsbridge in Gesellschaft einer Krankenschwester. Ihre jüngeren Verwandten, von denen die meisten Kinder ihrer Schwester waren, behielten sie in liebevoller Erinnerung. Raymond Brooke erinnert sich daran, dass er und seine Geschwister oft einen Tag bei Tante Rose in London blieben, wenn sie zur Schule oder von dort nach Hause fuhren. Als sie einmal im Zoo waren, sahen sie „einen Affen, der aus irgendeinem Grund keine Frauen mochte und den man keinesfalls ärgern durfte – das stand auf einem Schild am Käfig. Tante Rose stellte sich vor den Käfig und öffnete ihren Schirm, worauf der Affe sie wutentbrannt mit Bällen aus Sägespänen bewarf. Damals und natürlich bis ans Ende ihres Le-



bens, war sie eine überaus angenehme Begleiterin.“ Und sie war, so scheint es, etwas ausgelassener, als man es von einer unverheirateten Tante erwarten sollte.

Zu den Fertigkeiten, die man ihr als Kind beibrachte, gehörte auch das Whistspiel. Später liebte sie Pikett, und Bridge spielte sie bis ans Ende ihres Lebens. Sie war eine gute Backgammonspielerin und nahm arglosen jüngeren Gegnern oft Geld ab. Zudem wettete sie auf Pferde, und Raymond Brooke berichtet, er habe als Testamentsvollstrecker am Montag nach ihrem Tod ihrem Buchmacher 3 Pfund zahlen müssen. In ihren letzten Jahren litt Rose Barton unter Asthma. Sie starb am 10. Oktober 1929 in ihrem Haus in Knightsbridge.

Vieles, was von ihrem Leben überliefert wurde, ist zweifelhaft. Lobend erwähnen muss man jedoch Artikel von Charles Nugent von der Aquarellabteilung bei Christie's und von Rebecca Rowe im Katalog einer Aus-

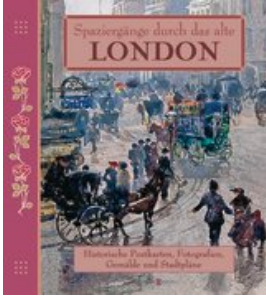


stellung, die 1987 in Irland und London Rose Bartons Gemälde zeigte.

Diese Ausstellung, zu der auch viele Bilder gehörten, die in *Familiar London* als Illustrationen erschienen, trugen dazu bei, das Interesse an ihrem Werk wiederzubeleben. Das Gleiche gilt für eine Auktion bei Christie's in Elveden Hall im Jahr 1984, bei der unter anderem viele Bilder angeboten wurden, die früher Lord Iveagh, einem Freund der Familie, gehörten.

In den letzten Jahren wurden die wenigen Gemälde von Rose Barton, die man versteigerte, für überraschend hohe Beträge verkauft. Im Dezember 2005 erzielte ein Aquarell, das jahrzehntelang in einem Gartenschuppen gehangen hatte, bei einer Kunstauktion in Gloucestershire 8800 Pfund. Den bisher höchsten Preis für ein Bild von Rose Barton, 17 000 Pfund, erzielte Sotheby's mit einem bezaubernden Aquarell eines kleinen Mädchens.

Das stimmungsvolle Bild des Westminster Abbey (oben links) ist undatiert. Hyde Park Corner mit der Gardekavallerie an einem regnerischen Tag entstand 1918.



Spaziergänge durch das alte London

Historische Gemälde, Postkarten, Fotografien und Stadtpläne

Gebundenes Buch, Pappband mit Schutzumschlag, 176 Seiten,
24,4x27,0

ISBN: 978-3-8094-2454-3

Bassermann

Erscheinungstermin: März 2009

Eine historische Erlebnisreise der besonderen Art

Dieser ebenso stimmungsvolle wie informative Bildband lädt zu einer Zeitreise in das edwardianische London ein, als noch Pferdedroschken die Straßen beherrschten und die Erinnerung an Königin Viktoria frisch war. Eingefangen wird der Flair dieser glanzvollen Stadt durch die atmosphärischen Aquarelle von Rose Barton (1856-1929), die zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Leben in der damals größten Stadt der Welt festhielt. Jedes Gemälde wird von zeitgenössischen Fotografien, Postkarten, Billets und Tickets sowie einem Text begleitet, der dem Leser die Geschichte hinter den Bildern nahe bringt.